

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 103 (1977)
Heft: 31

Artikel: Interview mit Beat Hirt : ein Pantoffelheld ...
Autor: Sigg, Bernie / Hirt, Beat
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-617613>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 18.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Interview mit Beat Hirt

Ein Pantoffelheld ...

Textautor des Musicals «Tell!»

Von Bernie Sigg

Hirt: Ich bin blendender Laune, hoffentlich bin ich das am Schluss des Interviews auch noch!

Sicher! Aber vorher müssen Sie uns sagen, was Sie dazu bewogen hat, ausgerechnet den Stoff des Tell in ein Musical zu verwandeln ...

Ich habe gefunden, wir haben einen Nationalhelden, der international bekannt ist, und der drängt sich mit seinen Helden-taten geradezu als Musical-Held auf.

Was hat denn Wilhelm Tell mit Musik zu tun? Sie sind ja ein Journalist und kein Musiker – da wäre doch ein Schaustück näher gelegen.

Ein Schauspiel «Wilhelm Tell» zu schreiben hat mich nicht interessiert – so ist das. Mich hat interessiert, eine Show mit Tell zu machen, in der auch kritisch gezeigt wird, dass wir in einer Zeit leben, in welcher wir ein paar Helden «nachseckeln» und dass das ein Unsinn ist. Nicht, dass wir dem Tell, sondern dass wir den Idolen von heute, Niki Lauda, Muhammad Ali, Leonard Bernstein, nachrennen.

Projizieren Sie jetzt da nicht Ihre eigene Rennerei nach den Idolen, die Sie als Journalist quasi berufsmässig betreiben müssen, in andere Leute?

Ich bin überzeugt davon, dass es Leute gibt, die 200 oder 300 Franken bezahlen, um ein Konzert von Leonard Bernstein zu hören. Und das ist doch ein Nachrennen. Klar, die Journalisten sind die «Macher» dieser Helden. Aber ich bin sicher, die Leute wollen diese Helden.

Ist die Musik zu «Tell!» tell-spezifisch?

Sicher nicht in dem Sinn, dass sie folkloristisch wäre. Im übrigen kann jede Musik tell-spezifisch sein. Es gibt da gar keine Normen.

Sie hätten zu dieser Musik also genausogut einen Kochrezept-Text schreiben können?

Das hätte man sicher können. Man kann zu einem ernsten und einem seichten Thema dieselbe Musik machen. Und umgekehrt.

Ist «Tell!» ein seichtes Thema?

Nein, ich glaube nicht. Wir hätten uns als Schweizer gar nicht getraut, den Tell seicht zu behandeln. Es geht in diesem Musical jedoch nicht darum, Wilhelm Tell als Tölpel hinzustellen. Es geht erstens darum, zu unterhalten. Und zweitens darum, die Frage zu stellen: Braucht es Helden?

Ist «Tell!» eine Satire?

„Es geht nicht darum, Wilhelm Tell als Tölpel hinzustellen.“



Tommy Fortmann (Musik) und Beat Hirt (Text). Foto: Alberto Venzago

Ein Musical ist das falsche Vehikel, um zu moralisieren oder um eine Satire aufzuziehen. Man muss versuchen, zu unterhalten und dann vielleicht einen roten Faden hineinweben, so dass das Publikum sozusagen unbemerkt vor die Frage gestellt wird: Schauen wir jetzt tatsächlich den ganzen Winter fern, nur um zu sehen wie der Russi gewinnt? Nicht um irgendein faszinierendes Skirennen zu sehen, nein, 99 von 100 Schweizern schauen ein Skirennen an und wollen, dass der Russi gewinnt.

Sind Sie der hundertste?

Wenn ich eine gescheite Antwort geben wollte, müsste ich das jetzt bejahen. Aber ich gebe zu: Ich sehe auch fern, um zu sehen wie der Russi gewinnt. Ich bin mir das einfach eines Tages bewusst geworden.

Was haben Sie denn dagegen, dass Sie wollen, dass Bernhard Russi Skirennen gewinnt?

Ich finde einfach, der Sport ist viel zu stark nationalbezogen. Die Deutschen zum Beispiel übertragen keine Formel-1-Rennen am Fernsehen – weil sie keine erfolgreichen Piloten haben. Sobald aber ein Deutscher ganz vorne mitmischt, werden sie übertragen.

Wo liegt da das Problem? Was stört Sie daran?

Dass der Sport als seriöse Sache betrachtet wird, wo er doch mittlerweile nichts anderes als Opium fürs Volk ist. Wenn dem Herrn Schweizer sein Lieblingsfahrer oder seine Lieblingsmannschaft verliert, ist er am andern Tag sauer.

Ist das wichtig, ob er sauer ist oder nicht?

Wichtig ist es vielleicht nicht. Aber man kann ja einmal die Frage aufwerfen, ob es Helden braucht.

Sie reden viel von Bernhard Russi, viel vom Sport. Wieso haben Sie ein Tell-Musical und kein Sport-Musical gemacht?

Das ist eine sehr gute Frage.

Solche Antworten schmeicheln jedem Journalisten, das wissen Sie sicher.

Hähä ... das Musical behandelt «zum Beispiel das Schicksal von Wilhelm Tell». Er und seine

Geschichte steht für alle anderen Helden.

Weshalb haben Sie nicht einen aktuellen, modernen Helden als Titelfigur gewählt?

Das Musical hat von Anfang bis Ende ein wahnsinniges Tempo, es ist eine Show, eine Unterhaltung. Und sicher nicht unmodern. Ich habe den Tell gewählt, weil das eine gute Figur für ein Musical ist, wenn man das in moderner Form macht.

Kann man im «Tell!» lachen?

Ich hoffe es, ja klar. Ich glaube, es gibt sehr viel zu lachen.

Worüber?

Ueber die Dialoge, über die Art der Inszenierung. Und es hat sicher viele Gags drin.

Der Hirt Tell ist ein Held. Ist der Hirt Beat ein Held?

Ein Pantoffelheld ... Aber im Ernst: Wie könnte ich ein Held sein?

Vielleicht werden Sie durch dieses Musical ein Star-Musical-Writer – wie Hans Gmür ...

Ich möchte niemals soweit kommen. Ein «Held» hat kein Privatleben mehr, die Leute nehmen ihn überall in Beschlag. Das möchte ich nie erleben.

Galerie Seestrasse 73
8266 Steckborn



Die Galerie 73
zeigt vom 6. August
bis 28. August 1977

Gemälde in Acryl,
Radierungen und Linol-
schnitte und in der
Mappe Original-
zeichnungen aus dem
Nebelspalter

Jan van Wessum
Amsterdam

Holland

Vernissage:
Samstag, 6. August 1977,
17.00 Uhr

Öffnungszeiten:
Montag bis Freitag
16.00–20.00 Uhr
(Donnerstag geschlossen)
Samstag 14.00–19.00 Uhr
Sonntag 16.00–19.00 Uhr